

Deutschlandflagge und schwarzes Brett



Der Euro ist da!

JUMA 3/2002, Seite 41
TIPP 3/2002, Seiten 16–18

Ein Euro-Spiel: Wir haben ein Würfelspiel für 3–5 Spieler entwickelt: Das Euro-Spiel – ein klassisches Start-Ziel-Spiel mit Spielfiguren: Jedes 3. bis 6. Spielfeld ist ein Ereignisfeld mit einer Aufgabe.

Beispiele:

- *Dein linker Nachbar möchte von dir 8 Euro 42 haben. Frage ihn, warum!*
- *Du hast mit einem Mitspieler 150 Euro in einer Lotterie gewonnen. Überlegt gemeinsam, wofür ihr das Geld ausgeben wollt! (Die Vorschläge aller Mitspieler sind willkommen!)*
- *Du hast bei einer Wette 5 Euro verloren. Was für eine Wette war das?*

Wer zuerst das Ziel erreicht, gewinnt!

Vteslava Cihlarova, Mariele Wicke, Brno, Tschechien

Was ist deutsch?

JUMA 3/2003, Seiten 24–25
TIPP 3/2003, Seiten 14–17

Die Klasse teilt die Aussagen des Posters „Was ist deutsch?“ an der Tafel nacheinander in neutrale, positive und negative Aussagen ein.

Beispiele:

*Tannenbäume (neutral),
Nächstenliebe (positiv),
Rechthaberei (negativ)*

Per Abstimmung entscheidet die Klasse nach jeder Aussage, ob sie typisch deutsch ist oder nicht (jeweils mit Begründung; ggf. entscheidet die Klasse erst nach einer Diskussion). Die Aussagen, die auch für das eigene Land gelten, werden markiert (ggf. nach einer Abstimmung).

Die nächste Frage des Lehrers: „Gibt es Aussagen, die sowohl für Deutschland als auch für unserer Land als auch für andere Länder zutreffen und wenn ja, für welche?“

Beispiel:

Feierabend gibt es sowohl in Deutschland als auch bei uns sowie in den meisten Ländern der Erde.

Schließlich machen alle eine oder mehrere eigene Aussagen, was

für sie deutsch ist, was für ihr Land zutrifft und was für mehrere (oder alle) Länder gilt.

Variante:

Die Schüler versuchen die Frage/n „Was gilt für Menschen ...“, „... für Frauen ...“, „... für Männer“, usw. zu beantworten.

Karin Ferzenaar, Zaandijk, Niederlande

Unser Projekt zum Thema „Was ist deutsch?“: Ich habe 3 gleichgroße Pappen in den Farben der deutschen Staatsflagge in jeweils 30 Teile geschnitten und jedem Schüler ein schwarzes, ein rotes und ein goldenes Stück gegeben. Die Schüler haben auf jede Pappe in Schlagworten ihre Gedanken über Deutschland oder über die deutsche Sprache geschrieben (siehe Fotos unten). Dabei





sollten sie die metaphorische Bedeutung der einzelnen Farben beachten. Bei uns steht Schwarz z. B. für Angst, Böses und Negatives; Rot steht z. B. für Energie, Liebe und Leidenschaft; Gold steht z. B. für Glanz, Träume, Positives. Entsprechend fielen die Ergebnisse aus.

Beispiele:

*Das Wetter ist nicht so schön wie in Italien. (schwarz)
Als ich zum ersten Mal in Deutschland war, wurde ich sehr herzlich empfangen. (rot)
Die deutsche Grammatik ist sehr präzise. (gold)*

Anschließend wurden alle Teile zusammengeklebt. So entstand in unserer Klasse die deutsche Staatsflagge mit jeder Menge Eindrücken zu Deutschland bzw. zur deutschen Sprache.

Marta Zabai, Udine, Italien



Schwarzes Brett

JUMA 2/2003, Seiten 24–25

Das „schwarze Brett“ in unserem Unterricht: Der Lehrer schneidet nach der Lektüre des JUMA-Artikels die Kärtchen mit den Nomen auf der Kopiervorlage auf TIPP-Seite 24 aus (nächste Seite). Sie werden gemischt und mit der Schrift nach unten auf das Lehrerpult gelegt.

Die Schüler bilden Kleingruppen; jede Gruppe steht für eine andere Farbe: grün, schwarz, rot, blau, weiß und gelb. Nacheinander zieht jeweils ein Schüler einer Gruppe ein Kärtchen. Gemeinsam nennt die Gruppe die Farbe, die sprachlich dazu passt, und erklärt den Begriff (siehe Lösungen rechts).



Lehrerin Ludmila Sokolowa

Ist sie richtig, behält die Gruppe das Kärtchen. Ist sie falsch, bekommt es die Gruppe mit der richtigen Farbe. Die Gruppe mit den meisten Kärtchen gewinnt.

Variante:

Die Schüler benutzen die



Projekt aus Italien: Die Entstehung der deutschen Staatsflagge

Begriffe in ganzen Sätzen und/oder sie schreiben kurze Geschichten damit (einzeln, zu zweit oder als Gruppenarbeit; auch als Hausaufgabe geeignet).

Ludmila Sokolowa, Lipezk, Russland

Lösungen:

grün: die grüne Hochzeit (die Eheschließung), die grüne Witwe (eine Hausfrau, die außerhalb der Stadt wohnt und tagsüber alleine ist)

schwarz: die schwarze Kunst (der Buchdruck), die schwarze Magie (Magie, die sich mit der Beschwörung böser Geister befasst), schwarzer Humor (Humor, der Grauenhaftes einbezieht), das schwarze Schaf (ein Außenseiter)

rot: rote Grütze (Süßspeise aus roten Beeren), der rote Faden (der verbindende Gedanke)

blau: der blaue Planet (die Erde), der blaue Brief (die schriftliche Warnung vor der Nichtversetzung in der Schule), der blaue Fleck (ein Bluterguss)

weiß: der weiße Rabe (eine Seltenheit), der weiße Tod (Tod unter einer Lawine), der weiße Sonntag (im Christentum: der Tag der ersten heiligen Kommunion), weiße Weihnachten (Weihnachten im Schnee)

gelb: das gelbe Trikot (... trägt im Radsport während eines Etappenrennens der Fahrer mit der jeweils besten Gesamtleistung)

Hinweis für den Lehrer

Die Kärtchen auf dieser Seite bitte ausschneiden, mischen und umgedreht aufs Lehrerpult legen!

Hochzeit

Witwe

Schaf

Kunst

Magie

Humor

Grütze

Faden

Planet

Brief

Fleck

Rabe

Tod

Sonntag

Weihnachten

Trikot

Wir sind 13

JUMA 2/2002, Seiten 12–13
TIPP 2/2002, Seiten 12–15

Alle Schüler bekamen eine Kopie des Fotos von Alex in seinem Zimmer (TIPP 2/2002, Seite 15). Die Bildunterschrift dazu lautete: „Alex in seinem Zimmer. Was man auf dem Foto nicht sieht: Es ist meistens unaufgeräumt und die Wände sind immer mit Postern zugekleistert.“

Daher gab ich meinen Schülern folgenden Auftrag: „Zeichnet das Zimmer von Alex um ihn herum – mit allen möglichen Gegenständen, die sich auf dem Boden oder an den Wänden befinden können! Das Zimmer sollte möglichst

unaufgeräumt sein – so wie in der Realität.“

Danach beschrieben die Schüler jeweils einem Mitschüler das von ihnen gezeichnete Zimmer, zum Beispiel Anela Wiecezok, von der die Zeichnung unten stammt:

„Alex ist ein begeisterter Radfahrer. Er kann sich selbst nachts nicht von seinem Fahrrad trennen. Deshalb hängt es in seinem Zimmer an der Wand. Heute ist sein Zimmer ausnahmsweise mal aufgeräumt. Die Bücher stehen ordentlich auf dem Tisch und sogar der Rucksack ist an seinem Platz ...“

Alina Dziurgot, Mielec, Polen

Gedichtbehandlung

JUMA 2/2001, Seite 40

Eine Unterrichtsidee für die „Gedichtbehandlung“ von Bernd Lunghard in JUMA 2/2001:

Die Schüler bilden Kleingruppen. Der Lehrer liest das Gedicht zweimal vor. Jede Gruppe bekommt den Auftrag, eine Bildergeschichte zu 3 der 10 Strophen des Gedichtes zu zeichnen.

Anschließend werden die Zeichnungen einer Nachbargruppe gegeben, die sie einer weiteren Gruppe erläutert.

*Silfira Henry-Thommes,
Taschkent, Usbekistan*

